



## Kreis Böblingen

## Heute in Böblingen

Wer sich dafür interessiert, wie sich das Stadtbild Böblings in den nächsten Jahren verändert wird, sollte zwischen 17 und 20.30 Uhr zum Treff am See in der Poststraße 38 kommen. Dort informiert die Stadt beispielsweise über Umbaupläne für den ehemaligen Busbahnhof. Die Baubürgermeisterin Christine Kraayvanger wird von 19 Uhr an dabei sein.

## Bondorf

## Betrunkener demoliert vier Autos

Offensichtlich ziemlich betrunken hat ein bereits polizeibekannter 31 Jahre alter Fahrer am Sonntagmorgen in Bondorf insgesamt vier Autos demoliert – und sich anschließend auch noch mit den Polizeibeamten angelegt. Auf seiner Fahrt in Richtung Ortsmitte hatte er um 7.30 Uhr in der Mötzingstraße in einer Rechtskurve die Kontrolle über seinen Wagen verloren und war gegen zwei Autos geschleudert, die links am Fahrbahnrand geparkt waren. Durch die Wucht des Aufpralls wurden die beiden Fahrzeuge gegen eine Garage gedrückt, so dass sogar der darin geparkte Wagen einige Dellen abbekam.

Der Unfallverursacher und sein Beifahrer flüchteten laut Zeugenaussagen verletzt vom Unfallort. Die alarmierten Polizisten fanden den Fahrer schließlich total betrunken in der Wohnung des 33-jährigen Beifahrers. Der 31-Jährige, der laut der Polizei bereits in der Vergangenheit durch Gewaltdelikte aufgefallen war, wehrte sich heftig gegen seine Festnahme.

Der Sachschaden, den er an den vier fremden Autos und der Garage angerichtet hat, beträgt insgesamt 30 000 Euro. Um den genauen Unfallhergang zu rekonstruieren, hat die Staatsanwaltschaft einen Gutachter beauftragt. *ktk*

## Polizeibericht

## Leonberg

## Ferrari demoliert und geflüchtet

Einem Ferrari-Piloten wird der Aufenthalt auf dem Parkplatz des Leo 2000 am Freitagabend wohl in Erinnerung bleiben. Denn die Fahrer einer A-Klasse oder eines ähnlichen Mercedes-Van-Modells rampte beim Ausparken den teuren Sportwagen. Laut der Polizei stieg die Frau kurz aus, begutachtete den angerichteten Schaden von rund 5000 Euro – fuhr dann aber davon. Zeugen, die Hinweise zum Unfall geben können, werden gebeten, sich bei der Leonberger Polizei unter der Telefonnummer 0 71 52 / 60 50 zu melden. *mic*

## Leonberg

## Auto nach Unfall umgekippt

Weil er die Stopfstelle an der Einmündung der Poststraße in die Bismarckstraße in Leonberg missachtet hat, ist ein 35 Jahre alter Autofahrer am Samstag gegen 16.15 Uhr mit dem Fahrzeug eines 74-jährigen Mannes kollidiert. Wie die Polizei mitteilte, rutschte der Wagen des 74-jährigen durch den Aufprall mit dem rechten Rad gegen den Bordstein, worauf das Auto auf die Seite kippte. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand. Der Schaden wird auf 10 000 Euro beziffert. Neben dem DRK und Notarzt war die Feuerwehr Leonberg mit sechs Wehrleuten und drei Fahrzeugen im Einsatz. *rak*

## Herrenberg,

## Kita mit Hakenkreuzen besprüht

Unbekannte haben in der Nacht zum Samstag eine Kindertagesstätte im Längenholz in Herrenberg aufgesucht und mit Nazisymbolen und Parolen besprüht. Wie die Polizei mitteilte, sprühten die Täter auf mehrere Außenwände Hakenkreuze sowie fremdenfeindliche Ausdrücke. Der Schaden wird auf etwa 3000 Euro geschätzt. Hinweise hierzu nimmt die Kriminalpolizei Böblingen unter der Rufnummer 0 70 31/13 22 22 entgegen. *rak*

## Kontakt

## Redaktion Kreis Böblingen

Wilhelmstraße 34, 71034 Böblingen  
Telefon: 0 70 31/49 88-66  
Telefax: 0 70 31/49 88-88  
E-Mail: redaktion.boeblingen@stz.zgs.de

## Gesang aus einer zerstörten Welt

**Gäufelden** Als KZ-Häftling hat Mordechaj Ciechanower das Lager in Hailfingen/Tailfingen überlebt. Auf einer jetzt erschienenen CD singt der 86-Jährige jiddische Volks- und Partisanenlieder, die ihm einst geholfen haben. *Von Kata Kottra*

Musik hat Mordechaj Ciechanower sein Leben lang begleitet. Sie hatte in seiner Familie einen hohen Stellenwert. „Meine Mutter spielte Klavier, meine ältere Schwester Cello und meine jüngere Geige“, erzählte er 2005 in der Tailfinger Bürgerhalle. „Ich spielte Banjo-Mandoline“, ein in den 1920er Jahren populäres Instrument. „Aber aus der ganzen Familie habe ich am schlimmsten gespielt“, sagte der am 27. Februar 1924 als zweites Kind einer jüdischen Familie in der polnischen Kleinstadt Makow geborene Ciechanower damals. Alle, die ihm hätten widersprechen können, waren 2005 schon lange tot. Seine Mutter und seine beiden Schwestern waren 1942 in Auschwitz ermordet worden, sein Vater war 1978 in Israel gestorben.

Mordechaj Ciechanower überlebte als junger Mann eine Odyssee durch die Konzentrationslager Auschwitz, Stutthof, Hailfingen-Tailfingen, Dautmergen und Bergen-Belsen. Als auf dem Gelände des KZ-Außenlagers Hailfingen-Tailfingen auf Initiative der Herrenberger Harald Roth und Volker Mall im vergangenen Jahr ein Mahnmal aufgestellt wurde, reiste auch Ciechanower an – und sang bei der Eröffnung auf dem ehemaligen Flugfeld jiddische Lieder aus der untergegangenen Welt seiner Kindheit. Nur wenige Tage später nahm er in einem improvisierten Tonstudio in der Aula des Herrenberger Schickhardt-Gymnasiums zwölf Lieder auf; Volker Mall hat die Lieder arrangiert und den heute 87-Jährigen am Klavier begleitet. Jetzt ist die CD mit dem Titel ... un er singt derbaj a lid. Mordechaj Ciechanower singt jiddische Lieder und erzählt aus seinem Leben“ erschienen.

Unter den Stücken sind traditionelle Volksweisen, jiddische Kunstlieder aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und Stücke aus der Zeit von Verfolgung und Widerstand. Gleich das erste Lied auf der CD ist die Partisanenhymne „Sog nischt kajnmol“ (Sag nicht nie). Den Text schrieb der litauische Jude Hirsch Glik, der sich nach der Flucht aus dem Konzentrationslager den Partisanen anschloss. Der Liedermacher fiel im Kampf gegen die deutschen Besatzer. „Sog nischt kajnmol as du geist dem letstn weg“ – Sage nie, dass du den letzten Weg gehst“, heißt es in dem Lied, „wohin ein Spritzer unseres Blutes gefallen ist, gerade dort wird unsere Kraft und unser Mut wachsen“.

Mordechaj Ciechanower singt die Stücke mit kräftiger, aber manchmal brüchiger Stimme. „Ich bin ein alter Mann“, sagt er, eine professionelle Gesangsausbildung hat er nicht genossen. Zu den Aufnahmen habe er überredet werden müssen, erzählt der Gedenkstätten-Initiator Harald Roth. Doch ihm und den anderen Beteiligten am CD-Projekt war es wichtig, dass die Lieder der Nachwelt überliefert werden. Außerdem trage die Aufnahme dazu bei, Holocaust-Überlebende als Handelnde zu zei-



Mordechaj Ciechanower bei der Eröffnung der KZ-Gedenkstätte Hailfingen im vergangenen Jahr

Foto: factum

gen, sagt der Geschichtslehrer Roth. „Diese Menschen werden in die Opferrolle gedrängt, auch von uns. Aber sie hatten ein Leben, vorher und auch nachher.“

In seiner Autobiografie „Der Dachdecker von Auschwitz-Birkenau“ beschreibt Mordechaj Ciechanower, wie die Musik ihm half, im Konzentrationslager zu überleben. Im November 1944 kam der damals 20-Jährige im Lager Stutthof in der Nähe Danzigs an. In Auschwitz hatte er zwei Jahre vorher seine Mutter und seine Schwestern verloren, wegen seiner Arbeit als Dachdecker hatte er überlebt.

In Stutthof fühlte er sich in den ersten Tagen aber „schwach und kraftlos“. Ziellos irrte er durch das Lager, als er plötzlich den Klang einer Mandoline hörte. Er bat den Besitzer, einige Lieder spielen zu dürfen. „Als ich die Mandoline in den Händen hielt, stiegen die Töne eines Potpourris russischer Lieder in mir empor. Menschen standen um mich herum und baten mich, ein weiteres Lied zu spielen, und noch eines.“ Die Häftlinge – darunter viele sowjetische Kriegsgefangene – waren so begeistert, dass sie dem Neankömmling zwei Li-

## EIN KZ-ÜBERLEBENDER SINGT LIEDER SEINER KINDHEIT

**Zur Person** Mordechaj Ciechanower ist einer der Holocaust-Überlebenden, die zwischen 1944 und 1945 im KZ-Außenlager Hailfingen-Tailfingen in der Nähe von Gäufelden als Zwangsarbeiter eingesetzt wurden.

**Gedenkstätte** Zur Eröffnung des Mahnmals auf dem ehemaligen Flugfeld im vergangenen

Juni reiste Ciechanower nach Deutschland. Damals nahm er auch die jetzt erschienene CD ... un er singt derbaj a lid“ mit jiddischen Liedern auf.

**Initiative** Hinter dem CD-Projekt stehen die Mahnmal-Initiatoren Volker Mall und Harald Roth. Ersterer arrangierte die Stücke und begleitete Ciechanower am Klavier. Der Ton-

techniker Hans Kipfer betreute die Aufnahme.

**Vertrieb** Kaufen kann man die CD sonntags zwischen 14 und 17 Uhr im KZ-Dokumentationszentrum im Tailfinger Rathaus. Man kann sie auch per E-Mail unter der folgenden Adresse bestellen: birgit.kipfer@kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de *ktk*

ter Suppe besorgten. So kam er etwas zu Kräften, bevor er in ein anderes KZ transportiert wurde, um dort ein Flugfeld auszubauen: in das Außenlager Hailfingen-Tailfingen bei Gäufelden.

Mordechaj Ciechanower beschreibt aber auch, wie die Nationalsozialisten die Musik als Mittel der Demütigung einsetzten. In dem Dorf Rozan etwa mussten er und andere jüdische Zwangsarbeiter sich gegenseitig entlausen und dabei ein Lied über die Ungeziefer singen – zur Belusti-

gung der deutschen Soldaten und der polnischen Dorfbewohner.

Die meisten Lieder auf der CD hat Ciechanower auf Jiddisch eingesungen, in der Sprache seiner Kindheit. Doch das Idiom aus mittelhochdeutschen, slawischen und hebräischen Wörtern sei vom Aussterben bedroht. „Es gibt keine neuen Lieder auf Jiddisch mehr“, sagt Ciechanower voll des Bedauerns. Auch seine beiden Töchter würden die Sprache kaum noch verstehen. Seine CD hat er ihnen trotzdem vorgespielt.

## Vespafahrer starten vom Meilenwerk in den Frühling

**Böblingen** Die Liebhaber italienischer Motorroller eröffnen die neue Saison mit einer Fahrt durch den Schönbuch. *Von Kata Kottra*

Die jüngste Sozia ist gerade einmal vier Jahre alt. Katharina Bähr setzt sich ihren lilafarbenen Helm mit den Schmetterlingen auf und stellt sich auf der Vespa ihres Vaters zwischen Sitz und Lenkrad. Dann kann es losgehen.

Der 40-jährige Jürgen Bähr ist am Samstagvormittag zusammen mit seiner Tochter aus Ehningen zur ersten Tour des Stuttgarter Vespa-Clubs in diesem Jahr gekommen. Etwa 25 Mitglieder sind der Einladung nach Böblingen gefolgt. Vor dem Oldtimerzentrum Meilenwerk auf dem ehemaligen Flugfeld treffen sich die Fans der italienischen Motorroller zu einem Ausflug in der Region. Über Aidlingen, Deckenpfronn und Jettingen führt die 90 Kilometer lange Strecke zum Automuseum Boxenstop in Tübingen und zur Schokoladenfabrik Ritter.

Das Ende 2009 eröffnete Meilenwerk ist inzwischen zum beliebten Treffpunkt für Oldtimerfans verschiedener Marken geworden. Während die Vespa-Fans sich am Vormittag auf dem Vorplatz des Meilenwerkes versammelten, fand dort auch ein Treffen von Besitzern der britischen Sportwagen von Lotus statt.

„Vespa“ bedeutet der italienische Markenname Vespa auf Deutsch. Die seit 1946

produzierten Modelle haben bei vielen Kultstatus erlangt und auch in der Region Böblingen viele Fans.

Der 68-jährige Paul Nüssle aus Ehningen gehört dazu. Mit seiner Sonnenbrille und den grau melierten Haaren wirkt er selber er wenig wie ein Italiener. Seit vielen Jahren fährt er Vespa, obwohl er früher auch große Motorräder wie eine Harley-Davidson nicht verschmähte. Heute reizen sie ihn nicht mehr. „Das sind Sportgeräte, während ich auf meiner Vespa auch mal im Smoking fahren kann und dabei nicht dreckig werde.“ Ob er das schon einmal ausprobieren möchte?

„Ich habe meine Tochter auf der Vespa zur standesamtlichen Trauung gefahren. Sie wusste, dass ich mir das gewünscht hatte.“

Viele der Clubmitglieder haben nicht nur eine, sondern gleich eine Handvoll unterschiedlicher Vespa-Modelle in der heimischen Garage stehen. Familienvater Jürgen Bähr bestätigt, dass dies kein ganz billiges Hobby ist. „Aber wenn ich Oldtimerautos sammeln würde, wäre das noch teurer.“ Vier Vespas besitzt der 55-jährige Böblingener Volker Priem. Der Maler und Lackierer hat seine Zweiräder eigenhändig repariert und restauriert. „Wenn ich in

der Garage arbeite, ist das die pure Erholung für mich“, sagt er. Außerdem schätzt er die Freundschaften, die bei den europaweiten Vespa-Treffen entstehen: Er hat Bekannte von Schweden bis Italien, mit denen er sich über das Internettelefon Skype gelegentlich über Reparaturprobleme austauscht.

Horst Schürer, der die Treffen des Stuttgarter Vespa-Clubs koordiniert, hat eine ganz eigene Erklärung für die weit verbreitete Beliebtheit der Motorroller: „Es sind die femininen Formen.“ Denn bei der Gestaltung soll die italienische Schauspielerin Gina Lollobrigida die Vespa-Designer inspiriert haben.



Die erste Ausfahrt des Jahres: Vorfreude beim Böblingener Volker Priem Foto: factum/Granville